

Bürgerbeteiligung als Herrschaftsinstrument



Nachdem Thomas Wagner 2011 einen kritischen Blick auf Risiken und Nebenwirkung direkter Demokratie geworfen hatte (siehe Rezension „Demokratie als Mogelpackung“ in CONTRASTE Nr. 332, Mai 2012) beschäftigt er sich hier mit dem Trend zur Partizipation. Seine These: „Die Bundesrepublik verwandelt sich in eine

Mitmachrepublik, die hinter einer Beteiligungsfassade nicht mehr, sondern deutlich weniger Demokratie in sich birgt.“

Er beschreibt, wie Unternehmen KundInnen dazu bringen, zum Wertschöpfungsprozess beizutragen, und damit zu „Prosumenten“ zu werden. Anhand des BMW Guggenheim Lab 2012 in Berlin zeigt er, wie dies selbst ernannte „temporäre Forschungslabor“ und „innovative Forum der Bürgerbeteiligung“ kreative Potentiale

abschöpft und für Konzerninteressen vereinnahmt. Dieser „neue Geist des Kapitalismus“ (Luc Boltanski, Ève Chiapello) findet sich in der „digitalen Bohème“ oder „kreativen Klasse“, die von WissenschaftlerInnen wie Adrienne Goehler, Richard Florida und anderen hochgelobt werden. Die Kehrseite dieser Freiheit und Selbstverwirklichung in kooperativen Netzwerken ist die Entgrenzung und Prekarisierung von Arbeit unter dem Druck der Selbstvermarktung. Kampagnen wie „Deine Stimme gegen Armut“ suggerieren politisches Engagement. Viele KünstlerInnen beteiligten sich an „Art Goes Heiligendamm. Art Goes Public“ und „bildeten eine Art ästhetische Pufferzone zwischen Regierungschefs und protestierendem Volk.“

Mit neuen Beteiligungsformen, zum Beispiel Bürgerdialogen und Mediationsverfahren, wird versucht, KritikerInnen einzubinden. Soziale Konflikte werden nicht mehr entlang unterschiedlicher Interessen ausgetragen, sondern durch gemeinsame Gestaltung und Einigung befriedet, wie zum Beispiel im Fall von Stuttgart 21. Umstrittene Großprojekte sind ohne Bürgerbeteiligung kaum noch umsetzbar. Beim Community Organizing wird die Zusammenarbeit engagierter BürgerInnen auf Nebenschauplätze gelenkt. Statt kollektiver Interessenvertretung in Parteien, Gewerkschaften etc. sitzen Einzelne zusammen und versuchen gesellschaftliche Probleme im Sinne des Gemeinwohls zu lösen, ohne die Machtfrage zu stellen. Mit Bürgerhaushalte wird Akzeptanz für die Kürzung öffentlicher Ausgaben geschaffen.

Alle politischen Parteien und ihre Stiftungen unterstützen diese Aktivierungen der Zivilgesellschaft, die ideologische Speerspitze ist jedoch die Bertelsmann Stiftung, die „marktwirtschaftliche Wettbewerbsprinzipien auf den gesamten politischen Bereich“ ausdehnt, indem sie zum Beispiel 2011 einen Preis für die „Vitalisierung der Demokratie durch Partizipation“ auslobte. Selbst als fortschrittlich geltende Wissenschaftler wie Roland Roth oder Carsten Herzberg arbeiten mit der Stiftung zusammen und legitimieren sie damit auch in alternativen Kreisen.

Thomas Wagners Beweisaufnahme erbringt klare Urteile. An manchen Stellen hätte ich mir gewünscht, dass er die Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen dieser gesellschaftlichen Selbstorganisationsansätze stärker ausleuchtet. Der Autor räumt ein, dass es in Einzelfällen sinnvoll sein kann, Beteiligungsverfahren „zum Zwecke der Aufklärung und Gegenmobilisierung“ zu nutzen. Jedoch dürfe die Demokratisierung nicht vor der Ökonomie und den Eigentumsverhältnissen halt machen. Offen bleibt die Frage, wie echte demokratische Alternativen konkret aussehen könnten. Denn keine Partizipation ist auch keine Lösung – aber das ist nicht das Thema dieses empfehlenswerten Buches.

Elisabeth Voß

Thomas Wagner: Die Mitmachfalle – Bürgerbeteiligung als Herrschaftsinstrument. PapyRossa Verlag, Köln 2013, 163 Seiten, 12,90 EUR